

---

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

**Joachim Wintzer, Deutschland  
und der Völkerbund 1918–1926,  
Paderborn: Ferdinand Schöningh  
2006, 634 S.**

Rezensiert von  
Isabella Löhr, Freiburg

Ein kurzer Blick in die Forschungsliteratur zeigt, dass Joachim Wintzer sich mit der vorliegenden Studie über das Verhältnis Deutschlands zum Völkerbund bis zum deutschen Beitritt 1926 einem Gegenstand gewidmet hat, der bisher überwiegend als ein Teilaspekt der Außenpolitik der Weimarer Republik, jedoch nur in wenigen Arbeiten als eigenständiges Thema behandelt wurde. Mit seiner sehr umfangreichen und detaillierten Studie gesteht Wintzer der deutschen Völkerbundspolitik eine größere Bedeutung zu, weil er sie als Indikator versteht, der Auskunft geben kann „über die deutsche Bereitschaft zur multilateralen Zusammenarbeit und zum Souveränitätsverzicht“ (S. 21) in den ersten Jahren nach dem Ende des Ersten Weltkrieges.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert, einen systematischen und einen chronologischen. Der systematische Teil stellt die wesentlichen politischen Institutionen des Völkerbundes, der Weimarer Republik sowie deren Parteien und politischen

Verbände vor, gefolgt von einer Übersicht des Gefüges der internationalen Beziehungen nach 1918 und der Grundlinien deutscher Außenpolitik in den Anfangsjahren der Weimarer Republik. Im zweiten, drei Viertel des Buches umfassenden Teil schildert Wintzer sehr präzise, beinahe schon akribisch das Verhältnis der Weimarer Republik zum Völkerbund. Dieser Teil, der im November 1918 beginnt und mit der Übergabe des deutschen Beitrittsgesuchs zum Völkerbund Anfang 1926 endet, ist in insgesamt zehn Zeitabschnitte eingeteilt, die sehr kleinschrittig die Konjunkturen von Annäherung, Ablehnung, Skepsis und Hoffnungen der deutschen Politik in den Völkerbund und der europäischen Mächte gegenüber der Weimarer Republik beschreiben. Dabei werden sowohl die Außen- als auch die Innenpolitik der Weimarer Republik reflektiert, ihre wechselseitige Bedingtheit analysiert, und schließlich wird auch die meinungsbildende Rolle politischer Verbände wie der Deutschen Liga für Völkerbund einbezogen.

Bereits das sechs Seiten umfassende Inhaltsverzeichnis offenbart, dass Wintzer eine Studie geschrieben hat, die den Beitrittsprozess Deutschlands zum Völkerbund mit großer Präzision und viel Aufmerksamkeit für das Detail rekonstruiert; von einem Beitrittsprozess Deutschlands zum Völkerbund zu sprechen legt Wintzers Darstellungsweise insofern nah, als er durch die gesamte Studie hindurch

Analogien zur europäischen Integration und zur deutschen Wiedervereinigung bemüht. Wintzer demonstriert ein Sachkenntnis der Sekundärliteratur und der Primärquellen des Völkerbundes, der deutschen Politik als auch der Außenpolitik der wesentlichen europäischen Mächte, die weit über das zu erwartende Maß hinaus reicht. Dieses enorme Sachkenntnis bringt wesentliche Vorteile, genauso aber auch Nachteile mit sich.

Die Vorteile liegen offen auf der Hand. Wintzer nutzt sein Detailwissen für eine historische Kontextualisierung politischer Entscheidungen und Ereignisse, die den jeweiligen Gegenstand unter der Frage betrachtet, welche Handlungs- und Wahlmöglichkeiten den Akteuren überhaupt zur Verfügung standen und ob das Verhalten der Akteure vor diesen spezifischen historischen Bedingungen nicht doch Erfolg versprechender war, als man es in der historischen Rückschau schnell vermuten könnte. Die daran oftmals anknüpfende kritische Auseinandersetzung mit Meinungen der Forschungsliteratur ist für den Leser sehr gewinnbringend.

Diesem kritischen Blick auf die zeithistorischen Umstände ist eine Klassifizierung des internationalen Systems zu Beginn der 1920er Jahre zu verdanken, die gegenüber den meisten Darstellungen unterscheidet zwischen der weltwirtschaftlichen Situation, der internationalen Mächtekonstellation, wie sie die Versailler Verträge festschrieben, und der internationalen Ordnung, wie sie der Völkerbund versuchte zu etablieren und die Wintzer das „Genfer System“ nennt. Denn mit Hilfe der Unterscheidung dieser drei zeitgleich existierenden, miteinander konkurrierenden und sich in Teilen auch

ausschließenden Ordnungsentwürfe und Machtkonstellationen gelingt es ihm, die Komplexität und Unübersichtlichkeit der internationalen Politik in der ersten Hälfte der 1920er Jahre und der weltpolitisch besonders prekären Rolle der jungen Weimarer Republik zu veranschaulichen und so einen hinreichenden Erklärungsrahmen für den schwierigen Weg der Weimarer Republik in den Völkerbund zu entwerfen.

Der Nachteil eines solchen Vorgehens ist eine Menge an Informationen, die für den Leser beschwerlich ist, die sehr stark an das Handeln einzelner historischer Personen gebunden ist, die aufgrund der immer neuen Details das bereits Gelesene verblassen lässt und die an manchen Stellen die wesentlichen historischen Linien verbirgt. Der hohe Informationsgehalt verleiht der Studie nahezu einen enzyklopädischen Charakter. Obwohl das Buch methodisch keine nennenswerten Innovationen bringt und auch inhaltlich keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse über die Weimarer Republik oder den Völkerbund zu Tage fördert, ist es trotzdem aufgrund der dichten historischen Beschreibung im hohen Maße informativ und jedem zu empfehlen, der sich intensiv mit der Weimarer Republik, dem Völkerbund und dem internationalen Gefüge nach dem Ersten Weltkrieg auseinandersetzen möchte.